Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 3

Artikel: Winterabend

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nummer 3 - XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst fier-uckt und verlegt von lules Werber, Buchbruckerei, Bern

Bern, den 21. Januar 1922

Winterabend.

Don Alfred fjuggenberger.

Das Schneefeld gleißt im Abendschein, Noch klingt die fixt im nahen Tann. Gesenkten fauptes geht feldein Ein alter Bauersmann.

Dem Frühlingssturm hat er gelauscht, Er sah des Sommers bunte Pracht. Wie ist ein Jahr so bald verrauscht, Wie siel der Schnee so sacht!

Fern winkt ein füttchen, raucht ein Schlot, mit Jage eine die eine den mit Rings alles tot und eingeschneit. A der muslanund sie denret dem liefgebei Der Alte denkt an Müh und Not. 1 - er nes diffrie den gittefrie estimate enter Das Biel ist nicht mehr weit.

Menner tigg and fundight, and and will fille. Die vier Verliebten.

Roman von Felix Möschlin. mass eine intbal zeinige dies indebiest s

Unna, die alte Magd, die mit einem Korb voll Bafche ins Zimmer trat, hatte ihren lehten Seufzer gehört und lagte: "Sie muffen heiraten, Fraulein Martha, oder anfangen zu arbeiten." Martha schaute sie groß an. Da sie aber mertte, daß ihr die Tranen in die Augen ichießen wollten, ging sie wieder in den Garten hinunter, zwerst ins gepflafterte Soflein mit den Ulmen und Ahornen, dann an ben Blumenbeeten mit Narzissen, Tulpen und Hnasinthen und an den üppig blühenden Obstbäumen vorbei 30 den Tannen, wo sie zwischen Stechpalmensträuchern, Buchsbaumbulchen und duntlen Giben, die die erften Sproffen Beigten wie hellgrune Rrallen, steben blieb, um etwas Gebnlucht und Leid vom Bergen gu weinen, worauf fie gefaßt wieber in die Sonne trat und sich nach irgend einer Tätigfeit umfah, bis fie auf einer Bant die Gartenichere entdedte und sofort, wie erfreut, eine Arbeit gefunden zu haben, die Zweige einiger Sträucher, Die fich weit über ben Weg vorstredten, mit etwas unsicherer Sand zu beschneiden begann.

Auf der andern Seite des Rheins, im Bureau der Tunnels und Eisenbahnbauunternehmung Pfeiffer & Co., stand der, den sie liebte, am Zeichentisch, schaute aber mehr durchs Fenster als aufs Blatt und schien am Münster gegenüber mehr Freude gu haben als an den Strichen und Rurven eines Blanes, der vor ihm lag. Im Geschäft war

eine stille Beit, die Vorschläge zu einem großen Tunnelbau in Norwegen, die das ganze Bureau wochenlang zu fieberhafter Arbeit gezwungen hatten, waren vor zehn Tagen abgeschickt worden, und während man nun auf die Antwort wartete, hatte man Beit, die fleineren Arbeiten gemutlicher zu nehmen, und sich am hellen Tage ein Stundden Nachdenklichkeit zu gönnen, ohne deswegen ein schlechtes Gewissen friegen zu mussen. Geschaft gesch

t und in gestammels. während das das Bilde

Ingenieur Steiner war guter Laune, die Plane zum Tunnelbau, an denen er eifrigen, unermüdlichen Anteil genommen hatte, waren seiner Meinung nach sehr gut aus= gefallen, und am Erfolge der Firma brauchte nicht mehr gezweifelt zu werden. Das aber würde wohl nichts anderes bedeuten, als daß man ihn mit der Leitung der Arbeit betraute, seinen Lohn erhöhte und ihn dadurch in den Stand sette, eine Familie zu gründen. Die Zumbrunners an der Sebelftraße wurden wohl nichts dagegen haben, wenn er um die Sand ihrer Tochter anhielt.

Er hatte nicht immer so vorsichtig gerechnet. Früher hatte er gemeint, daß die Liebe vor der Arbeit fame, ja, daß alle Arbeit unmöglich wäre, ehe nicht die Liebe ben Grund gebaut hatte, auf den man das ganze Leben stellte. Das war in Zürich gewesen, als er noch aufs Polntechnis fum ging und mit einem frohlichen Madchen von Fluntern gute Freundschaft hielt, eine Freundschaft, die so treu